



THE ADDAMS FAMILY
Musical von Marshall Brickmann und Rick Elice
Marlene Jubelius
FOTO Tobias Kreft



The Addams Family

Buch von Marshall Brickmann und Rick Elice

Musik und Songtexte von Andrew Lippa

Basierend auf Figuren von Charles Addams

Deutsch von Anja Hauptmann

Premiere 18.11.2023 / 19:30 Uhr im Großen Haus

Dauer ca. 150 Minuten, inkl. Pause

Aufführungsrechte Gallissas Theaterverlag und Mediaagentur GmbH

// BESETZUNG

Gomez Addams Eric Rentmeister

Morticia Addams Claudia Dilay Hauf

Wednesday Addams Marlene Jubelius

Onkel Fester Julian Schier

Grandma Claudia Sutter

Pugsley Addams Veronika Wider

Lurch Alexander Wilß

Lucas Beineke Soufjan Ibrahim

Mal Beineke Frank Wöhrmann

Alice Beineke Kirsten Potthoff

Ahnen Kai Benno Vos, Birgit Auel, Sandra Freise, Charlotte Gerhardt, Maria Gutschalk, Elisa Henkemeier, Amelie Holtz, Tanja Hundertmark, Glenn Miks, Gabrijela Mrsic, Gudrun Pfeffer, Alexandra Rüter-Naruhn, Marie Wegener

Band Markus Maurer, Thomas Wypior, Manuel Bürgel, Daniel Le-Van-Vo, Jakob J. Lübke, Martin Rudkowski, Thorsten Floth, Ulrich Petermann, Arndt Hesse, Clemens Ohlendorf

Regie Dietmar Horcicka / **Bühne & Kostüme** Leif-Erik Heine / **Musikalische Leitung** Peter Stolle / **Musikalisches Arrangement** Jakob J. Lübke / **Choreographie** Eric Rentmeister / **Choreographische Assistenz** Frank Wöhrmann / **Dramaturgie** Dr. Daniel Thierjung / **Dramaturgieassistenz** Myriam Pechan / **Regieassistenz** Hannah Wolfhagen & Jessica Zug / **Regiehospitantz** Johanna Flörke / **Soufflage** Hermann Holstein / **Inspizient** Robert Häselbarth / **Technischer Leiter** Klaus Herrmann / **Bühnenmeister** Michael Bröckling / **Beleuchtungsmeister** Marcus Krömer / **Einrichtung Licht** Marcus Krömer / **Programmierung Licht** Marcus Krömer & Georg Rolle / **Betreuung Licht** Marcus Krömer, Georg Rolle & Viviane Wiegers / **Ton & Video** Till Herrlich-Petry, Sven Belzer & Lars Henrik Meyer / **Requisite** Annette Seidel-Rohlf & Sona Ahmadnia / **Leitung Kostümabteilung** Claudia Schinke / **Maske** Ulla Bohnbeck & Henriette Masmeier

Anfertigung der Kostüme und Dekorationen in den Werkstätten des Theater Paderborn.

// Zum Stück

Mitten im New Yorker Central-Park lebt in einer verfallenen Villa eine liebenswerte, unbescholtene Familie. Dennoch ist sie der Albtraum der ganzen Nachbarschaft: Denn es ist... die Addams Family! Die Addams sind anders: Statt nach Liebe und Geborgenheit, sehnen sich die Addams nach Dunkelheit, Grauen und menschlichen Abgründen! Aber auch solche Familien erleben die gleichen Albträume, wie die gutbürgerlichen Familien von nebenan: Die inzwischen erwachsen gewordene Tochter Wednesday ist frisch verliebt und will ausgerechnet den höchst durchschnittlichen Lukas Beineke heiraten. Im Geheimen vertraut Wednesday ihre Pläne Vater Gomez an, denn Mutter Morticia darf von den Heiratsplänen ihrer ältesten Tochter auf gar keinen Fall erfahren.

Das Musical „The Addams Family“ hinterfragt humorvoll und unterhaltsam die Betrachtung von „Normalität“ und ist nicht zuletzt durch die gleichnamige Fernsehserie von 1964 weltweit bekannt.

// Die Autoren

Charles Addams (1912-1988)

Charles Addams wurde 1912 in Westfield, New Jersey, geboren. Nachdem zum ersten Mal eine seiner Zeichnungen in New Yorker erschienen war – Addams war erst einundzwanzig Jahre alt –, wurde er einer der populärsten Beiträge der Zeitschrift, eine Beziehung, die erst mit seinem Tod endete. Sein Œuvre enthält den Ertrag von aus fast sechzig Jahren und umfasst mehrere Tausend Zeichnungen. Dabei erscheinen die Mitglieder der Addams Family in nur circa 150 Originalwerken, von denen die Hälfte erstmals im New Yorker zu sehen war.

Addams selbst wurde wegen seines schwarzen Humors häufig als dämonisch, makaber, bizarr oder verdorben bezeichnet. Freunde und Bekannte aber erlebten in als charmant, liebevoll und mitreißend. Er hatte ein beinahe vollkommenes Gleichgewicht zwischen den drei Lieben seines Lebens gefunden, die er ständig ausbalancieren musste: Frauen, Zeichnen und Oldtimer, in keiner bestimmten Reihenfolge. Seine sexuelle Wirkung auf Frauen war offenbar enorm, er hatte knapp achtzig Freundinnen und beinahe ebenso viele enge Männerfreundschaften. In seinem Leben besaß er zwanzig Luxus-Oldtimer, reparierte viele davon selbst.

Marilyn »Tee« Matthews Addams war Charles Addams' dritte und letzte Ehefrau, so wie er auch ihr dritter und letzter Ehemann war. Nachdem Alfred Eisenstaedt sie 1943 als Teenager für Life fotografiert hatte, wurde Tee in den letzten beiden Kriegsjahren zum Pin-Up und modelte für die John Robert Powers Agentur in Manhattan. Tee und Charlie waren fast vierzig Jahre eng befreundet, bevor sie schließlich 1980 auf ihrem Haustierfriedhof in Water Mill, New York, heirateten. Er setzte dem Ereignis mit einer Zeichnung ein Denkmal, die Morticia und Onkel Fester zeigt, wie sie sich Treue schwören, bezeugt unter anderem von einem nicht näher identifizierbaren Unhold. Auch gab er den Umzug in »den Sumpf«, wie sie ihr Haus in Sagaponack, New York, liebevoll nannten, mit einer Mitteilungskarte bekannt, auf der das glückliche Paar mit seiner gesamten Tierfamilie auf einem Floß abgebildet ist. Für beide war es die große Liebe.

Charles Addams war vielseitig interessiert. Er lebte zwar bequem innerhalb »der Norm«, erkundete mit seiner Kunst aber immer wieder die »andere Seite«. Auf beiden Gebieten war er sehr versiert und entwaffnend witzig. Außerdem liebte er gelungene Streiche und Abwegiges.

Quelle: Addams, Charles; Miserocchi, H. Kevin (Hrsg.): The Addams Family – Das Familienalbum. Antje Kunstmann München 2023, S. 14.

Marshall Brickmann

Marshall Brickman wurde 1941 in Rio de Janeiro geboren und ist ein US-amerikanischer Drehbuchautor und Oscarpreisträger. In den 60er Jahren begann seine Tätigkeit als Drehbuchautor, zunächst für das Fernsehen. In dieser Zeit entwickelte sich der Kontakt zu Woody Allen, mit dem er unter anderem bei „Der

Schläfer“ oder „Der Stadtneurotiker“ zusammenarbeitete. Für diesen Film erhielt er gemeinsam mit Woody Allen den Oscar für das beste Originaldrehbuch.

Zusammen mit Rick Elice schrieb er das Musical Jersey Boys, für das sie gemeinsam eine Tony-Award Nominierung und eine Drama Desk Nominierung für das beste Musicaldrehbuch erhielten. Mit Rick Elice schrieb er auch das Musical „The Addams Family“, das 2010 am Broadway Uraufführung hatte.

Rick Elice

Rick Elice, geboren 1956, ist Schriftsteller und Schauspieler. Von 1982 bis 1999 war Elice Texter, Produzent, Kreativdirektor und schließlich Executive Vice President der Serino Coyne Inc., einer Entertainment-Werbeagentur in New York. Ab 1999 bis 2009 war er als kreativer Berater für die Walt Disney Studios tätig.

Gemeinsam mit Marshall Brickman schrieb er das Musical Jersey Boys, das jüngst unter der Regie von Clint Eastwood von Warner Brothers verfilmt wurde.

Nach der erfolgreichen Zusammenarbeit mit Marshall Brickman und Andrew Lippa für The Addams Family schrieb er das Musical Peter and the Starcatcher, welches neun Tony-Award Nominierungen – mehr als bislang je an ein Musical vergeben wurden – und fünf Tony-Awards erhielt.

Andrew Lippa

Andrew Lippa ist ein amerikanischer Komponist, Lyriker, Buchautor, Darsteller und Produzent. Lippa begann seine professionelle Theaterkarriere an der Goodspeed Oper in East Haddam, Connecticut. Sein Stück The Wild Party gewann den Outer Critics Circle Award für das Beste Off-Broadway-Musical der Saison und Lippa gewann den Drama Desk Award für die beste Musik. Die Show wurde insgesamt für 13 Drama Desk Awards nominiert, darunter für das beste neue Musical. Im Jahr 1999 trug Lippa drei neue Songs zur Broadway-Version von You're a Good Man, Charlie Brown (einschließlich "My New Philosophy" für Kristin Chenoweth) bei und schuf alle neuen Arrangements. Lippa produzierte auch die Original-Cast-Aufnahmen und wurde mit einer Grammy-Nominierung für seine Arbeit an dieser Aufnahme geehrt. Produzent Stuart Oken bat Lippa, die Musik und Texte für The Addams Family zu schreiben. Lippa wurde mit einer Tony-Nominierung (Best Original Score) und zwei Drama Desk Nominierungen für seine Arbeit an The Addams Family geehrt. Big Fish, Lippas neuestes Werk, nach dem Roman von John August und der Verfilmung von Tim Burton, wurde im Mai 2013 in Chicago uraufgeführt.

Quelle: <https://naturbuehne.de/project/addams-family/> (zuletzt besucht 15.09.2023)



THE ADDAMS FAMILY
Musical von Marshall Brickmann & Ricke Elice
Julian Schier, Eriv Rentmeister, Claudia Dilay Hauf, Veronika Wider, Marlene Jubelius, Kai
Benno Vos und Ensemble (v. l.)
FOTO Tobias Kreft

// Die Addams Family: die Faszination des Makabren

Die Addams Family hat uns über Jahrzehnte begeistert. Was ist das Geheimnis ihres Erfolges und wie hängt dies mit unserer Faszination für den Tod zusammen?

Die Addams Family ist eine echte Kult-Familie. In den vergangenen Jahrzehnten wurden ihre Geschichten unzählige Male adaptiert und verfilmt. Worin liegt das Geheimnis ihres Erfolges? Warum lieben wir es, über Angst und Schrecken zu lachen? Was genau macht für uns die Faszination des Todes aus? In diesem Artikel versuchen wir, diese Fragen zu beantworten.

Zweifelsohne ist die Addams Family eine der bekanntesten Familien der Fernseh- und Kinowelt. Alleine bei der Nennung ihres Namens können wir nicht anders, als mit unseren Fingern im Rhythmus der unvergesslichen Melodie zu schnipsen. Die sonderbarste Familie der Welt hat uns über viele Jahre nicht nur an Halloween unterhalten. Wir machten Witze über den Tod und überraschten uns gegenseitig mit ihren Vorlieben für das Makabre.

Warum sind Menschen von Horror fasziniert?

Wenn wir an Horrorfilme denken, dann wollen wir, dass uns diese Filme überraschen. Wir wollen, dass sie uns Angst machen, während wir gleichzeitig gemütlich und sicher in unserem Sessel sitzen. Wir wollen uns fürchten, aber gleichzeitig wissen, dass wir nichts weiter erleben, als eine erfundene Geschichte. Aus irgendeinem Grund genießen wir diese Erfahrung.

Manche Menschen finden Horrorfilme lustig, weil die Ereignisse teilweise sehr weit hergeholt sind. Außerdem werden oft viele Klischees in ihnen bedient. Aber es gibt auch Menschen, die sie unter keinen Umständen ansehen möchten. Einen Zuschauer in Angst und Schrecken zu versetzen, ist sehr viel komplexer und schwieriger, als es scheinen mag. Verschiedene Emotionen und Subjektivität spielen dabei eine große Rolle. Das gilt auch für Komödien. Die Zuschauer zum Lachen zu bringen, ist ebenfalls eine große Herausforderung, besonders, wenn sie alle zur gleichen Zeit lachen sollen. Was passiert, wenn wir all diese Horrorklischees nehmen und sie mit ein wenig Comedy vermischen? Genau darin besteht das Erfolgsgeheimnis der Addams Family!

Die Geschichte des Makabren und die Addams Family

Im Laufe der Geschichte gab es unzählige künstlerische Manifestationen, die sich mit dem Tod beschäftigt haben. Auch die Anzahl der Religionen und Kulte, die sich in der Menschheitsgeschichte entwickelt haben, zeigt, wie intensiv wir darüber nachdenken, was nach dem Leben noch kommen wird. Wir Menschen waren schon immer sehr interessiert daran, mehr über den Tod und das Unbekannte zu erfahren.

Dieses Bedürfnis hat sich auf ganz verschiedene Arten geäußert. Selbst Friedhöfe können zu Kunstwerken werden. Denken wir beispielsweise an den Monumentalfriedhof (Cimitero Monumentale) in Mailand oder den Friedhof La Recoleta in Buenos Aires. Weitere Beispiele sind die ägyptischen Pyramiden und auch der prähistorische Totenkult, den wir in den Dolmen sehen können.

Memento mori: Sei dir der Sterblichkeit bewusst

Es gibt zahlreiche historische Beispiele für den Totenkult. Unabhängig von der Kultur oder der geographischen Lage der jeweiligen Stätte werden wir immer Hinweise auf

den berühmten lateinischen Ausspruch Memento mori finden. Wenn es etwas gibt, worüber wir Gewissheit haben, dann ist es die Tatsache, dass wir alle sterben werden. Dabei spielt es keine Rolle, dass die Bedeutung des Todes in verschiedenen Kulturen unterschiedlich interpretiert wird. Dieser Kult war stets von Mysterien umgeben. Im Laufe der Zeit haben sich daraus auch die Horrorfilme entwickelt.

Alles Unbekannte und alles, was unser Leben in irgendeiner Art bedrohen könnte, wird in uns Angst und Schrecken hervorrufen. Das Horrorgenre spielt mit diesen Ängsten, mit dem Okkulten und natürlich auch mit unserer Angst vor dem Tod. Daraus ergeben sich viele Themen, die in Büchern und Filmen verarbeitet werden und die mit unserem Überlebensdrang zu tun haben.

Gibt es noch andere Wege, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen? Natürlich gibt es diese Alternativen. Das Horrorgenre hat sich fortlaufend weiterentwickelt und an den Zeitgeist angepasst. Dennoch gibt es in diesem Genre grundlegende ästhetische Elemente, die sehr leicht durchschaubar sind. Daraus können sich dann auch komische Situationen ergeben. Wenn es etwas Kühneres als den Horror gibt, dann ist es die Fähigkeit, über den Horror zu lachen. Auf diese Weise können grausame Monster zu Vertrauten oder gar zu Witzfiguren werden.

Schauerliteratur

Im 19. Jahrhundert erlebte die Schauerliteratur ihren großen Durchbruch und in der Folge entwickelten sich zahlreiche Subgenres. In den letzten Jahren entstand ein weiteres Subgenre, welches heute als „Comedy-Horror“ bekannt ist. Wir sprechen über den Film Sleepy Hollow von Washington Irving. Dieser Film ist eine Mischung aus Horror und einem eher schwarzen Humor. Es folgten zahlreiche weitere Filme, die Horror und Grauen auf ähnliche Weise darstellten. Besonders erwähnen möchten wir einige aus Film und Fernsehen bekannte Vertreter dieses Subgenres: Gremlins - Kleine Monster (Joe Dante, 1984), Der kleine Horrorladen (Frank Oz, 1986), Hocus Pocus (Kenny Ortega, 1993), Mars Attacks! (Tim Burton, 1996) und Beetlejuice (Tim Burton, 1988).

Auch der spanische Regisseur Alex de la Iglesia ist für seine Horror-Comedy bekannt. El dia de la bestia (Der Tag der Bestie) aus dem Jahr 1995 und Las brujas de Zugarramurdi (Die Flexen von Zugarramurdi) aus dem Jahr 2013 sind nur zwei Beispiele dafür. Manchmal lädt uns das Kino dazu ein, über unsere Ängste und die absurden Konventionen, die es in unseren Leben gibt, zu lachen.

Allerdings besteht kein Zweifel daran, dass es der Familie, über die wir heute sprechen, am besten gelungen ist, den Tod ins Lächerliche zu ziehen. Die Addams Family hat Fans aus aller Welt und aller Altersklassen in ihren Bann gezogen und verzaubert. Sie verstand es meisterhaft, Horror und Humor in unvergleichlicher Weise zu kombinieren. Daher ist die Addams Family für sehr viele Menschen auch zum Inbegriff dessen geworden, was wahrer Comedy-Horror ist.

Die Addams Family: Makabre Comedy

Der amerikanische Karikaturist Charles Addams überraschte im Jahr 1933 die Leser des Magazins The New Yorker mit einer Reihe von Cartoons. Die Hauptfiguren waren makabre Charaktere, die schwarzen Humor liebten und das alltägliche Leben parodierten. Einige Dekaden später, in den 1960er Jahren, entstand auf Grundlage dieser Cartoons die uns heute bekannte Addams Family. Allerdings war dies nicht die einzige merkwürdige Familie, die die Fernsehbildschirme dieser Zeit beherrschte. In einem anderen Fernsehsender gab es eine ähnliche Serie mit dem Titel The Munsters.

Der schwarze Humor und die Adaption von Horrorklischees, welche anschließend parodiert wurden, bildeten die Grundlage für die Satire der zeitgenössischen Wert- und Moralvorstellungen. Irgendwie empfanden diese Menschen alles Normale als merkwürdig und seltsam. Gleichzeitig liebten sie aber das Unkonventionelle. Diese Technik zeigt uns eine verkehrte Welt, die den Zuschauer mit seltsamen Dingen unterhält. Allerdings fordert sie uns auch dazu auf, unsere eigenen Werte zu hinterfragen.

Wir alle sind in einer Gesellschaft aufgewachsen, die Einfluss auf unsere Entscheidungen nimmt und die es uns dadurch ermöglicht, das Richtige vom Falschen zu unterscheiden. Durch dieses Filmgenre werden wir dazu inspiriert, eine neue Perspektive einzunehmen. Eine Perspektive, die auf humorvolle Art unsere traditionelle Sichtweise verändert und in Frage stellt.

Die Addams Family im Kino und auf der Bühne

Da die Addams Family derart erfolgreich war, entstanden neben der Fernsehserie auch Kinofilme, Zeichentrickserien und sogar ein Musical über sie. Die gezeigten Charaktere könnten allesamt einem Horrorfilm entsprungen sein. Gleichzeitig leben sie aber ein ganz normales Leben. Daher sind sie auch nicht länger diese monströsen und grauenhaften Gestalten, die ihre Nachbarschaft in Angst und Schrecken versetzen.

Sie wurden vielmehr selber zu Nachbarn, wenn auch zu sehr eigenartigen. Irgendwie wirkt all dies wie eine Analogie zu den Freaks, diesen scheinbar eigenartigen Individuen, die aus irgendwelchen Gründen einfach nicht in die gesellschaftlichen Normen zu passen scheinen. Die Addams Family setzt sich über alle menschlichen Konventionen hinweg. Dennoch hat diese Familie ihre eigenen Wert- und Moralvorstellungen und befolgt ihre eigenen Regeln. Sie beobachtet unsere Welt und versucht, diese für sie so befremdliche Welt zu verstehen.

Der interessante Aspekt an den humorvollen Elementen der Addams Family ist die Art, auf die konventionelle Werte und Regeln gebrochen und ironisch in Frage gestellt werden. Dabei ist diese Technik nicht nur dem Comedy-Horror vorbehalten. Wir können sie auch in unserem täglichen Leben anwenden. Was würde geschehen, wenn sich die Definition dessen, was als „normal“ gilt, ins Gegenteil verkehren würde? Dann würden wir vermutlich all jenes Verhalten kritisieren und verurteilen, das von diesen Normen abweichen würde.

Betrachten wir zum Beispiel Morticia aus der Addams Family. Sie hat gelernt, dass Rosen viel schöner sind, wenn sie keine Blüten, sondern nur die Dornen haben. Wenn wir dies so gelernt hätten, dann würden auch wir die Blüten abschneiden und uns von der Schönheit der Dornen verzaubern lassen.

Außerdem würden wir uns darüber wundern, wenn jemand die Knospen und Blüten bewundern würde. Aus diesem Beispiel wird deutlich, dass die Art, wie wir die Welt erleben und beurteilen, nur von der Perspektive abhängt, aus der wir sie betrachten.

Die Faszination, die Horror auf uns ausübt

Das Spiel mit diesen Gegensätzen erzeugt komische und lustige Situationen. Werte werden auf den Kopf gestellt; das Makabre wird als schön empfunden und alles wird in Frage gestellt. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass viele Menschen durchaus fasziniert von Horror sind und ihn mitunter schön und angenehm finden. Dabei ist dieses Empfinden stets sehr subjektiv.

Unser Leben ist vergänglich. Die Zeit, die wir in dieser Welt verbringen, ist unweigerlich mit dem Tod verbunden und wird durch ihn beendet. Warum sollten wir ihn also fürchten? Warum sollten wir uns nicht über ihn lustig machen?

Die Addams Family hat genau das über viele Jahrzehnte erfolgreich getan. Dadurch hat sie uns zum Lachen gebracht und uns damit unseren Weg durch das Leben (und auch den Tod) angenehmer und vergnüglicher gemacht. Oftmals verläuft unser Leben tragisch und enttäuschend, unsere Erwartungen und Träume werden nicht immer erfüllt. Daher ist Lachen die beste Therapie, eine Katharsis, um uns in unseren schwersten Stunden von unserer Schwermut zu befreien. Auf diese Weise ist es der Addams Family gelungen, uns mit ihrer speziellen Sichtweise auf Schönheit, Recht und Unrecht, Moral und Humor zu begeistern. Wir sind so fasziniert von ihnen, dass sie es auch heute noch schaffen, Rekorde zu brechen und uns zu inspirieren.

Quelle: Leah Padalino: Die Addams Family: die Faszination des Makabren <https://gedankenwelt.de/die-addams-family-die-faszination-des-makabren/> Letzte Aktualisierung: 25. April 2023 (zuletzt aufgerufen am 15.09.2023)



THE ADDAMS FAMILY
Musical von Marshall Brickmann & Rick Elice
Ensemble
FOTO Tobias Kreft

// Zur Phänomenologie des Schwarzen Humors

Eine verlässliche und auch nur einigermaßen umfassende Definition dessen, was Schwarzer Humor ist, liegt bisher nicht vor, ebensowenig eine Darstellung seiner Geschichte. Auch die Herkunft des Begriffs ist nicht geklärt. Der deutschen Bezeichnung geht die erst vor einigen Jahrzehnten aufgekommene angelsächsische (black humour) voraus. Dabei ist das Phänomen viel älter. Man kann es schon in einem Schwank des späten Mittelalters erkennen; ausgebreitet hat es sich erst seit der Aufklärung, bis es dann im 20. Jahrhundert so deutlich in Erscheinung und ins allgemeine Bewußtsein tritt, daß auch ein Begriff gefunden wird, ohne daß aber das, was er bezeichnet, gedanklich als geklärt gelten kann.

Ausgangspunkt für die Beschreibung des als Schwarzer Humor bezeichneten Phänomens und seiner Wirkung soll zunächst eine Erörterung dessen sein, was wir gemeinhin unter Humor verstehen und was unter »schwarz« verstanden werden könnte. Ohne auf die lange Geschichte der theoretischen Bemühungen um den Humor eingehen zu können, sei hervorgehoben, daß in ihm eine besondere Einstellung oder Haltung zur Welt zum Ausdruck kommt (darin dem Spott, der Ironie, dem Sarkasmus, dem Zynismus vergleichbar) und daß er damit vom Komischen abzugrenzen ist, das sich als Folge menschlicher Einstellungen oder Haltungen in Formen, z. B. in literarischen, niederschlägt oder aber einfach der Betrachtung als Gegebenheit begegnet. Daß der Begriff Humor für eine menschliche Haltung gebraucht wird, liegt in der Konsequenz der Geschichte dieses Wortes. Es kommt aus dem Lateinischen (húmor), bedeutet dort »Feuchtigkeit, Flüssigkeit, Saft« und konnte auch in poetischer Umschreibung, etwa für Tränen, verwendet werden. In der mittelalterlichen medizinischen Fachliteratur wurde »humor« ins Deutsche übernommen und zur Bezeichnung der menschlichen Temperamente eingesetzt. Damit ist das Wort bereits vom stofflichen in den geistigen Bereich übergewechselt; fortan erscheint es immer im Sinne einer Gemütsbeschaffenheit oder Stimmung, z. B. als »melancholischer Humor« bei Grimmelshausen oder als »heiterer Humor« bei Wieland.

Unter dem Einfluß des Englischen, in dem humour mit dem Charakter von Käuzen und Sonderlingen in Zusammenhang gebracht wurde, bezeichnet Humor am Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland dann diejenige Einstellung von Menschen, die das Absonderliche, das Unscheinbare, Kleine, Unbemerkte (übrigens auch der eigenen Person) mitfühlend bzw. hypochondrisch wahrnimmt, bis schließlich etwas später mit Humor auch die Fähigkeit benannt wird, diese Wahrnehmung bewußt und spielerisch zur Erheiterung der Gesellschaft einzusetzen. Diese Wortbedeutung hat sich - bei allen differenzierenden und unterschiedlichen Bestimmungen in der Ästhetik des 19. Jahrhunderts (Jean Paul, Solger, Vischer, Hegel) - im wesentlichen nicht mehr verschoben.

Humor besitzt derjenige - hiermit geht die Beschreibung der Wortbedeutung bereits in die Wesensbestimmung über-, der die erheiternden oder zum Lachen reizenden Inkongruenzen der Welt und des Menschen bemerkt und aufdeckt, hinter dem Vollkommenen das Unvollkommene, hinter dem Erhabenen das Unzulängliche sieht. Insofern bleibt für den Humoristen die Heiterkeit oder das Lachen immer zugleich mit dem Schmerz über die Unzulänglichkeiten der Welt verbunden, durchdringen sich in jeweils verschiedenen Abstufungen Heiterkeit und Melancholie, Lachen und Trauer. Unvereinbarkeiten zu sehen und anderen mitzuteilen setzt immer eine gewisse Distanzierung des Wahrnehmenden von der ihn umgebenden Realität voraus. Bei aller möglichen emotionalen Anteilnahme entzieht sich der Humorist dem Gefühl des persönlichen Betroffenseins. In dieser Distanzierung liegt die Verwandtschaft seiner Haltung mit der des Spielenden, der über dem Spiel die Realität vergißt und sich ganz der Eigengesetzlichkeit seines Spiels hingibt. Während sich aber der Spielende in eine

Scheinwelt, in eine Haltung, die, obwohl sie sich in der Realität abspielt, diese doch ganz außer acht läßt (auch wenn das Spiel meist Regeln aufweist, die in der Realität geltenden Regeln nachgebildet sind), spielt der Humorist, obwohl er sich der Realität innerlich ähnlich entzogen hat wie der Spielende, mit den Gegebenheiten eben dieser Realität, wendet er sein Augenmerk nicht von ihr ab, sondern ihr gerade zu. Die Scheinwelt, die er literarisch/künstlerisch errichtet, ist bewußt konstituiert aus Realitätsmerkmalen, denen gegenüber er die Haltung der Freiheit einnimmt oder von denen er sich zu befreien trachtet.

Bevor dies am Beispiel des »Schwarzen Humors« näher erläutert werden kann, ist der andere Bestandteil des Begriffs zu betrachten. Wir bezeichnen als »schwarz« das, was wir nicht sehen wollen, was undurchsichtig bleiben soll, was wir verdrängen und mit Tabus belegen, das also, was uns mit Angst erfüllt. Die größte Angst, die wir haben, ist die Angst vor dem eigenen Tod und vor den Umständen, die ihn herbeiführen (z. B. Katastrophen) oder in denen sich das Sterben vollzieht. Daß wir an Sterben und Tod so wenig denken, zeigt, wie wirksam unsere Verdrängungsarbeit ist. Aber mit Angst erfüllt uns auch, was dem Tod benachbart ist: die (unheilbare) Krankheit oder der Wahnsinn. Auch vor Verletzungen haben wir Angst, vor körperlichen wie vor seelischen, zumal wenn sie von Menschen ausgehen, die wir lieben. All diese Ängste beziehen sich auf Zustände des Erleidens, Zustände, in denen wir selbst gleichsam die Opfer sind. Aber umgekehrt fürchten wir auch die Triebe in uns, durch die wir andere leiden lassen könnten, wenn wir ebendiese Triebe nicht unterdrückten oder ganz verdrängten. Von unserer Gewissensinstanz am stärksten niedergehalten ist der Tötungswunsch, dessen Vorhandensein sich in Träumen manchmal offenbart. Weniger verdrängt, aber normalerweise unterdrückt sind die Aggressionen, die sich - aus Ohnmachtsgefühlen, Rachegeanken oder welchen Motiven auch immer - auf andere Menschen richten, um sie körperlich oder seelisch zu verletzen; gerade wenn diese Aggressionen sich auf Menschen richten, die uns am nächsten stehen, auf den Ehepartner, das Kind, die Eltern, ist die Angst, diese Aggressionen auszuleben, am größten, wird sie am ehesten verdrängt. Nicht von ungefähr mischt sich in diese ganze Kette von gleichsam ins »Schwarze« abgeschobenen Ängsten häufig auch die Befürchtung vor der Bloßlegung des Geheimgehaltenen, des sorgfältig Verborgenen. Man kann hierin die Sicherheit gewährende Macht des Tabus erkennen, dessen Verletzung wir fürchten, weil sie uns in die mit Angst erfüllte Erfahrung einer existentiellen Grenzsituation zurückstößt.

Was ist nun Schwarzer Humor? Ist er Humor über »Schwarzes« - also die humoristische, spielerisch distanzierte Einstellung gegenüber dem, was wir aus Angst mit dem Tabu belegen? Aber wenn er dies ist - wird dadurch die Qualität des Humors nicht so verändert, daß auch seine oben versuchte Bestimmung an Geltung verlöre und wir den Schwarzen Humor als eine ganz bestimmte Art des Humors begrifflich neu zu fassen suchen müßten? Man nähert sich den Antworten auf diese Fragen, wenn man zunächst konstatiert, daß der Schwarze Humor mit dem »Schwarzen«, also auch mit unseren verdrängten bzw. unterdrückten Ängsten, auf eine ganz bestimmte Art und Weise umgeht, nämlich spielerisch. Wo dieser Spielcharakter, der in den Erscheinungsformen des Schwarzen Humors immer mehr oder weniger stark ins Bewußtsein gerückt wird, nicht mehr zu erkennen ist, stehen wir vor dem blanken Horror oder dem Sadismus, die uns die innere Distanzierung zu versperren und lediglich unseren Schrecken oder unsere Grausamkeit zu evozieren suchen. Auf welche Weise aber und in welcher Differenziertheit der Schwarze Humor mit unseren Ängsten spielt und sie damit verfremdet, ist letztlich immer nur am einzelnen Text zu besprechen. Der Schwarze Humor ist in seinen Mitteln nicht gebunden, ebensowenig wie er auf einzelne Gattungen festgelegt ist. Offensichtlich aber besitzt für ihn eine Regel Gültigkeit, die auch dem Komischen in allen seinen Ausprägungen zugrunde liegt. Das Komische reizt zum Lachen, weil in ihm das Mißverhältnis zwischen einer für den Rezipienten geltenden Norm und ihrer ihn emotional nicht ernstlich

bewegenden Übertretung überraschend zum Ausdruck kommt. Dieses Mißverhältnis findet man in verschiedenen Bereichen und auf verschiedenen Ebenen - im Bereich der Literatur auf der Ebene des Gedankens (z. B. im Wort- und Gedankenwitz) und auf der Ebene der Figurierung (z. B. im Schwank oder Lachtheater). Auf dieser Ebene binden sich die bezeichneten Mißverhältnisse an Charaktere und an Situationen. In der Charakterkomik werden bestimmte Charaktereigenschaften einer Person so isoliert, daß die Person als Typ erscheint, der, einem Mechanismus vergleichbar, auf die Anforderungen der Gesellschaft in einer fixierten Weise und damit »lächerlich« reagiert [Bergson]. In der Situationskomik gibt es, um das bezeichnete Mißverhältnis zur Norm herzustellen, ganz verschiedene Möglichkeiten, zu deren wichtigsten die mechanische Wiederholung, der Rollentausch und die Verwechslung gehören. Bei allen Anlässen, die das Lachen vorbereiten, muß die Norm, die der Abweichung als Hintergrund dient, mitgestaltet werden bzw. vorausgesetzt werden können. Denn die Abweichung kann auf das Lachen nur hinführen, wenn die Norm mitgesehen wird, wenn also die Abweichung von der Norm überhaupt als »Mißverhältnis« wahrgenommen werden kann. Dies setzt allerdings voraus, daß die Norm für den sich unterhaltenden Rezipienten Gültigkeit hat. Keine andere Unterhaltungsform ist daher mit ihrer Wirkung so stark wie die Komik an die Voraussetzungen gebunden, die der Rezipient mitbringt.

Das allgemein Gültige, »Normale«, an das der Schwarze Humor anknüpft, ist unsere ins Unbewußte abgedrängte Angst vor Tod, Krankheit und Verletzung und unsere Angst vor der eigenen Triebhaftigkeit. Schwarzer Humor zeigt den provokant angstfreien, also den »unnormalen« Umgang mit ebendieser Angst in seinen verschiedensten Spielarten. Immer wieder wird ein Mißverhältnis sichtbar zwischen den Tabubereichen und dem das Tabu durchbrechenden Spiel mit ihnen. Fraglich aber bleibt, inwieweit wir als Rezipienten des Schwarzen Humors individuell nicht doch emotional so betroffen sind, daß uns das Lachen vergeht. Denn indem der Schwarze Humor im spielerischen Umgang mit den Tabus nicht nur die belustigenden Abweichungen von der Norm gestaltet, sondern eben auch diese Norm in Erinnerung ruft, ohne die ein Mißverhältnis gar nicht bewußt würde, ruft er immer zugleich auch unsere verdrängten Ängste wach, so daß Lachen und Schrecken sich zusammenschließen.

Indem Schwarzer Humor sich auf die Archaismen der Triebwelt einläßt, das Verdrängte mobilisiert, unterscheidet er sich vom Humor sowohl in der Wahl des Gegenstands als auch in der damit verbundenen Wirkung, wenngleich die Intention, den Rezipienten zu distanzieren, beiden gemeinsam ist.

Die Darstellungen des Schwarzen Humors und die von ihm ausgehenden Wirkungen stehen in gewisser Nähe zum Grotesken. Auch das Groteske evoziert unsere Angst; es stellt heterogene Lebensbereiche, Gewohntes und Ungewohntes so unvermittelt nebeneinander, daß unsere Welt- und Wertorientierung dadurch gestört wird. Diese Störungen können grauenerregend sein, wenn seelische Schichten in uns angesprochen werden, die normalerweise unbewußt bleiben. Das in der Groteske beliebte häßliche Kriech- und Nachtgetier repräsentiert dabei das Verdrängte. Gleichzeitig aber gehen von der unerwarteten Zusammenstellung komische Effekte aus, die unser Lachen auslösen. Auch die Groteske also entbindet Lachen und Grauen zugleich, auch in ihr macht das Lachen das Grauen noch erträglich, hebt andererseits das Grauen die befreiende Wirkung des Lachens auf.

Viel weniger aber als in den Darstellungen des Schwarzen Humors wird in der Groteske - dies ist eine durchaus typisierende und damit im Einzelfall zu relativierende Aussage - der Spielcharakter eigens betont. Das Gefühl der Erleichterung, das der Schwarze Humor anbietet, indem er das Entsetzliche als Makabres, als immer noch zu Distanzierendes hinstellt, wird in der Groteske, die das Entsetzliche stärker betont, eher unterbunden. Indem die Groteske das Grauenerregende, das der Schwarze

Humor nur andeutet, ausmalt, setzt sie auch den Betrachter dem Entsetzlichen viel unmittelbarer aus als der Schwarze Humor; der Rückzug in die auf Grund der Verdrängungen scheinbar »heile Welt« wird schwieriger. Was beim Schwarzen Humor als grauenvolle Ahnung aufsteigt und deshalb schnell zurückgewiesen wird, kommt in der Groteske so offen ans Licht, daß es ungleich größerer seelischer Energien bedarf, ihre Bilder wieder zu vergessen. Schwarzer Humor zielt auf den Augenblick, die Groteske wirkt lange beunruhigend in uns nach. Dies mag auch an der Suggestionskraft ihrer Bilder liegen, die oft ähnlich verrätselt sind wie der Traum und uns solange irritieren, bis sie gedeutet sind oder über den Verdrängungsmechanismus zu verblassen beginnen. Schwarzer Humor dagegen gibt die Tabubereiche, die er anspricht, deutlich als solche zu erkennen. Was wieder zu verdrängen ist, wird sofort klar. Eben weil die Tabubereiche im Schwarzen Humor so deutlich hervortreten, kann er, viel stärker als die Groteske, der man zudem den Kunstcharakter von vornherein zuspricht, immer wieder auch – zumal den Tugendwächtern zum Stein – des Anstoßes werden.

Quelle: Nusser, Peter (Hrsg.): Zur Phänomenologie des Schwarzen Humors In: Schwarzer Humor, Arbeitstexte für den Unterricht, Philipp Reclam Stuttgart 1987, S. 6-16.



THE ADDAMS FAMILY
Musical von Marshall Brickmann & Rick Elice
Marlene Jubelius und Soufjan Ibrahim
FOTO Tobias Kreft

Theater Paderborn – Westfälische Kammerspiele GmbH
Neuer Platz 6, 33098 Paderborn
Intendanz, Geschäftsführung
Vorsitzender des Aufsichtsrats
Redaktion

Katharina Kreuzhage
Michael Dreier
Dramaturgie